

Perry Rhodan



Die Spur der Kartanin

Perry Rhodan

Die Spur der Kartanin

Perry Rhodan

Die Spur der Kartanin

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Die Welt von Perry Rhodan

Informationen anfordern bei:
Pabel-Moewig Verlag KG
PERRY RHODAN-Kommunikation
Niederwaldstr. 23/1
76437 Rastatt

Oder per E-Mail: info@perry-rhodan.net
www.perry-rhodan.net

Datenschutzhinweis: Ihre Daten werden von uns lediglich zur Zu-
sendung des Infopakets verarbeitet. Eine weitergehende Nutzung
zu Marketingzwecken oder eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht.

Impressum:

Alle Rechte vorbehalten

© 2022 by Pabel-Moewig KG, Rastatt
www.perry-rhodan.net

Bearbeitung: Dr. Rainer Nagel

Redaktion: Sabine Kropp

Titelillustration: Johnny Bruck

Vertrieb: Edel Verlagsgruppe, Hamburg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany 2022

ISBN: 978-3-95548-039-4

1. Das Wunder der Milchstraße

Mit leerem Blick sah er in das Gewimmel der Farben auf der großen Videofläche. Rotierende, explodierende Sterne, glühende Energiebahnen des intergalaktischen Vakuums tanzten, zuckten und waberten vor seinen Augen. Er erblickte das Universum aus der Sicht des Psi-Reisenden. Das Bild war lebendig und von atemberaubender Buntheit. Aber wenn man zweieinhalb Wochen lang nichts anderes sah, wurde es langweilig.

Bonifazio Slutch saß in einem Sessel aus Virenschubstanz, die linke Hand auf die Lehne gestützt. Seine Haltung verriet innere Unruhe. Er fuhr sich mit der Rechten übers Kinn. Er hatte sich seit Tagen nicht mehr die Mühe gemacht, den Bartwuchs zu entfernen.

18 Tage war es her, seit er sich von Reginald Bull hatte breitschlagen lassen. Welcher Teufel hatte ihn geritten, die Leitung einer Expedition zu übernehmen, die einen Abgrund von 40 Millionen Lichtjahren überbrücken und am Ziel nach einem Mann suchen sollte, von dem man seit 13 Jahren nichts mehr gehört hatte?

Er versuchte, sich auszumalen, wo er jetzt wäre, wenn es den Augenblick geistiger Umnachtung nicht gegeben hätte. Wahrscheinlich an Bord der EXPLORER. Sie schipperte durch die Galaxis Absantha-Gom und suchte nach den Spuren der geheimnisvollen Lao-Sinh. Es wäre ein gemütliches Leben.

Stattdessen saß er im Kontrollraum der AVIGNON und wartete auf den Augenblick, in dem das estartische Wunder der Milchstraße vor ihm auftauchte. Das flinke Virenschiff hatte bereits 90 Prozent der Gesamtdistanz zurückgelegt. Vor 15 Jahren hatte Sotho Tyg Ian damit geprahlt, dass man sein Wunder bis ans Ende des Universums würde sehen können. Anhänger

des Kriegerkults neigten zur Übertreibung. Aber es konnte nicht mehr lange dauern, bis Gume Shujaa, das Große Leuchtfeuer, die Faust des Kriegers, am psionischen Horizont auftauchte.

Er ließ die linke Hand von der Armlehne gleiten und sank in die Polster des Sessels zurück. Er sah sich um. Veeghr saß reglos vor seiner Konsole. Der Virotron klebte ihm auf dem Tellerkopf wie eine zu klein geratene Krone. Die Augen im rückwärtigen Teil des Schädels schienen Fazzy anzustarren. Aber Fazzy wusste, dass der Jülziish sich auf die Anzeigen vor ihm konzentrierte. Veeghr war der Mentor der AVIGNON, ein vorzüglicher Mentor. Es kostete ihn keine Mühe, das Schiff zu Höchstleistungen zu überreden.

Ein paar Meter abseits saß Megan Suhr. Fazzy Slutch konnte nur ihren aschblonden Schopf sehen, der in sanften Wellen über die Rückenlehne des Sessels fiel. Megan hatte sich schon seit Stunden nicht mehr gerührt. Wahrscheinlich war sie eingeschlafen. Für die Co-Mentorin gab es nichts zu tun, solange der Mentor das Steuer führte.

Megan. Fazzy versuchte, sie sich vorzustellen, wie sie in ihrem Sessel hing. Bei diesen Gedanken wurde ihm warm ums Herz. Ihr Gesicht war hübsch, aber auf eine schablonisierte Art und Weise. *Schau, wer da redet*, verspottete Fazzy sich selbst. *An dir ist schließlich auch kein Adonis verloren gegangen*. Aber Megan hatte Temperament und ein ziemlich flottes Mundwerk obendrein.

»Es wäre schön ...«, seufzte Fazzy. Eine Welle von Selbstmitleid schlug über ihm zusammen, als er darüber nachdachte, wie einsam sein Dasein war. An Bord der Virenschiffe ergaben sich Bindungen schnell und gingen ebenso schnell wieder auseinander. Bei alledem kam Bonifazio Slutch gewöhnlich ein wenig zu kurz. Er war klein, nicht einmal 1,70 Meter groß, und schwächig. Was die Natur ihm in der Schulterbreite versagt hatte, hatte sie ihm bei der Dimensionierung der Nase umso großzügiger zugestanden, und sein Mund war ungewöhnlich breit.

Nein, Fazzy war kein Typ, um den sich die Frauen rissen. Er überwand die Enttäuschung, indem er Späße darüber riss. Er war ein Clown, der andere zum Lachen brachte. Aber tief drinnen war der großmäulige, schlagfertige, stets zu Scherzen aufgelegte Fazzy Slutch ein einsamer Mensch.

Die AVIGNON hatte eine Besatzung von 40 Personen. Davon waren 34 terranischer Herkunft. Vier stammten von den Kolonien Arkons, und zwei waren Jülziish. Fazzy hatte sich um die Liaisons, die sich unter der Besatzung herausbildeten, nie gekümmert. Aber Megan war, soweit er wusste, an niemand gebunden.

Die Sache wäre einen Versuch wert, dachte er.

»Seht her«, sagte Veeghr in diesem Augenblick. »Das Große Leuchtfeuer kommt in Sicht.«

Die AVIGNON hatte eine Vergrößerung des Bildes erzeugt, das sich in Flugrichtung bot. Die Milchstraße zeigte sich als mächtige, rotierende Spiralgalaxis mit deutlich ausgebildeten Armen. Die Farben der Spirale reichten von sattem, tiefem Blau im Zentrum über Grün, Gelb, Orange bis hin zu grellem Rot in den Spitzen der Arme. Das riesige Feuerrad drehte sich mit atemberaubender Geschwindigkeit. Es brauchte nicht mehr als zwei Sekunden für eine volle Umdrehung. Der Psi-Raum hatte seine eigene Abbildungstechnik, Zeit und Raum hatten für ihn eine andere Bedeutung als im Standarduniversum. Zeitabläufe, die sich in Hunderten von Jahrmillionen abspielen, stellte er in wenigen Sekunden und Minuten dar.

»Wo?«, fragte Fazzy Slutch, nachdem sich seine Augen an den Farbenwirbel gewöhnt hatten.

»Dort, in der Mitte«, sagte Megan Suhr.

Fazzy sah es im gleichen Augenblick, und er war enttäuscht. Er hatte sich unter Sotho Tyg Ians kosmischem Leuchtfeuer mehr vorgestellt. Er erblickte einen leuchtenden Fleck im Zentrum der Milchstraße, der seine Farben noch rascher veränderte als das wirbelnde Feuerrad. Er schillerte in allen Farben des

Spektrums, aber er war kaum mehr als ein breit gedrückter Punkt. Sein Durchmesser machte höchstens ein paar Prozent des Milchstraßendurchmessers aus.

»Das ist alles?«, sagte Fazy.

»Du vergisst, dass wir uns der Milchstraße in steilem Winkel nähern«, meldete sich die AVIGNON zu Wort. »Unser Kurs schneidet die Hauptebene der Milchstraße unter fünfundsechzig Grad. Wir kommen nahezu senkrecht von oben, wenn du es so ausdrücken möchtest. Du siehst das Leuchtfeuer in der Draufsicht.«

»Dreh das Bild«, verlangte Megan. »Wir wollen die Milchstraße von der Seite her sehen.«

Das Bild geriet in Bewegung. Die Milchstraße kippte zur Seite und kam erst wieder zum Stillstand, als sie zum flammenden, dünnen Strich geworden war, mit einer deutlichen Ausbuchtung in der Mitte. Da allerdings zeigte sich Sotho Tyg Ians estartisches Wunder in seiner vollen Größe. Weit ragte es aus der Hauptebene der Milchstraße empor: ein säulenförmiger Strunk mit einer Verdickung am oberen Ende. Nicht ganz ein Zehntel des Milchstraßendurchmessers betrug die Abmessung des Großen Leuchtfeuers. 8000 Lichtjahre hoch war es wohl.

»Wie eine Faust«, sagte Megan Suhr andächtig.

Fazy kniff die Augen ein wenig zusammen und fixierte das Leuchtfeuer aus halb geschlossenen Lidern. Wahrhaftig, sie hatte recht! Der säulenförmige Strunk war ein Teil des emporgereckten Armes. Die Verdickung stellte eine geballte Faust dar.

»Gume Shujaa«, sagte Veeghr. »Die Faust des Kriegers.«

»Das Bild stellt noch etwas anderes dar, was für uns wesentlicher sein sollte«, erklärte die Stimme des Schiffes. »Kann es jemand sehen?«

Sie versuchten es; aber nach einer halben Minute gaben alle drei zu, dass sie nichts erkennen konnten.

»Dann vergrößere ich das Bild nochmals um einen Faktor fünf«, sagte das Schiff.

Die Videofläche wuchs und mit ihr die Darstellung der Milchstraße.

»Ich dämpfe alle nicht grünen Töne. So sollte es deutlich werden.«

Das grelle Bunt des Bildes schrumpfte zu einem Bruchteil seiner ursprünglichen Intensität. Nur die grünen Farben blieben unverändert erhalten. Die Fäden des psionischen Netzes, bisher hinter wirbelnden Rot-, Gelb- und Blautönen verborgen, traten deutlich hervor. Und noch etwas war zu sehen: Durch die Sternenmassen der Milchstraße woben sich ebenfalls Fäden, locker wie ein langer Strang Wolle, den jemand achtlos zwischen die Sterne hatte fallen lassen. Sie waren dünner als die Bahnen des psionischen Netzes und von matterem Grün.

Aber das war es nicht, was die AVIGNON ihren Zuschauern zeigen wollte. Megan entdeckte es als Erste. »Das Netz!«, rief sie. »Es ... es hört auf!«

Eine dünne Schicht undurchdringlicher Schwärze schien den Körper der Milchstraße zu umgeben. Sie zog sich an der dünnen, in der Mitte ausgebeulten Scheibe entlang wie eine Haut. An der Oberfläche der Haut endeten die Stränge des psionischen Netzes wie abgeschnitten. Die dünnen, blassen Fäden des Wollknäuels dagegen lagen unter der Haut.

Fazzy Slutch räusperte sich.

»Damit mussten wir rechnen, nicht wahr? Es war bekannt, dass Tyg Ian sein Wunder in erster Linie deswegen errichtete, weil er am psionischen Netz flicken wollte. Das ist der Grund, warum sich seit dem Jahr 432 kein Vironaut mehr in die Milchstraße gewagt hat.«

»Es mag sein, dass das so ist.« Veeghrs schrille, hohe Stimme und seine bedächtige Sprechweise bildeten einen eigentümlichen Gegensatz. »Aber für uns erhebt sich die Frage, wie wir diese ... tote Zone durchqueren.«

»Wie tief ist sie?«, fragte Megan.

»Im Durchschnitt fünfhundert Lichtjahre«, antwortete die Stimme des Schiffes.

Veeghr und Megan sahen Fazzy an. Seine Aufgabe war es, die Entscheidungen zu treffen. Die AVIGNON besaß zwei Triebwerkssysteme: den Enerpsi-Antrieb für den überlicht-

schnellen Flug entlang den Strängen des psionischen Netzes und das Gravo-Triebwerk für den maximal lichtschnellen Flug im Standarduniversum. Wer sich durch das Standarduniversum bewegte, unterlag den Einstein'schen Gesetzen. Der AVIGNON fiel es nicht schwer, eine Strecke von 500 Lichtjahren mithilfe des Gravo-Antriebs zurückzulegen, und für die Besatzung verging während des Fluges nur ein mäßiger Betrag an Zeit – je nachdem, wie nah das Schiff der Lichtgeschwindigkeit kam. Aber draußen, auf den Uhren der Erde und aller anderen Planeten der Milchstraße, wären inzwischen 500 Jahre verstrichen.

So lange konnte Julian Tiffloor auf die Nachricht von den Ereignissen auf Chanukah nicht warten.

»Es gibt nirgendwo eine Verbindung zwischen dem psionischen Netz und dem Innern der Milchstraße?«, fragte er hoffnungslos.

»Keine, die ich erkennen kann«, antwortete das Schiff.

»Was sind das für Wollfäden zwischen den Sternen?«

»Ich nehme an, dass es sich um die Stränge des künstlichen Psi-Netzes handelt, das der Sotho im Inneren der Milchstraße für seine eigenen Zwecke erschaffen hat. erinnert euch, dass es auch in der Kalmenzone von Siom Som einen Ersatz für das psionische Netz gibt. Das sind die Feldlinien, die die Heraldischen Tore untereinander verbinden.«

»Sind die Stränge des Ersatznetzes für dich befahrbar?«, erkundigte sich Fazzy.

»Wahrscheinlich«, lautete die Antwort. »Ich müsste sie aus der Nähe untersuchen. Soweit ich feststellen kann, unterscheiden sie sich nur in der Frequenz von den Strängen des psionischen Netzes.«

»Julian Tiffloor hat die Vironauten noch nicht aufgegeben«, sagte Fazzy und wunderte sich selbst über die Gewissheit, die er bei diesen Worten empfand. »Er weiß, dass der eine oder andere von uns in die Milchstraße zurückkehren wird. Virenschiffe brauchen ein psionisches Netz, um sich bewegen zu können. Stygians Wunder versperrt ihnen den Weg.«

Stygian – das war der Name, den Menschen terranischer Herkunft dem Sotho Tyg Ian gegeben hatten. Stygian: der aus der Unterwelt. Fazzy hatte die Arme auf dem Rücken verschränkt und ging mit kurzen Schritten auf und ab.

»Was wird Tiffloor unter solchen Umständen tun?«, setzte er sein Selbstgespräch fort. »Er wird dafür sorgen, dass Vironauten trotz des Hindernisses in die Milchstraße einreisen können. Er hat schnelle Metagrav-Schiffe, auf die Gume Shujaa keine Wirkung ausübt. Aber ... er muss die Vironauten wissen lassen, wohin sie sich zu wenden haben.«

Er fuhr auf dem Absatz herum. Das laute Nachdenken hatte ein Resultat gezeitigt. Er hatte eine Idee. »Die Kugelsternhaufen!«, rief er. »Liegen sie inner- oder außerhalb der schwarzen Trennschicht?«

»Innerhalb, die meisten«, antwortete die Seele des Schiffes. »Nur diejenigen, die am weitesten von der Hauptebene der Milchstraße entfernt stehen, befinden sich außerhalb der Trennschicht.«

»Außer diesen gibt es Einzelsterne, die weit draußen im Halo stehen.« Fazzy Slutch erwärmte sich für seine Idee. »Einzelsterne mit Planeten. Irgendwo dort hat Julian Tiffloor eine Station mit einem Sender eingerichtet, die uns mit Informationen versorgt. Wetten?«

Er war unmittelbar vor Megan stehen geblieben und hatte so rasch und unerwartet aufgeblickt, dass Megan, halb überrascht, halb erschrocken, einen Schritt zurücktrat. Fazzy grinste links, Megan lächelte verwirrt.

»Nein, ich wette nicht«, sagte sie. »Ich glaube nämlich, dass du recht hast.«

Und Veeghr fügte hinzu: »So könnte es tatsächlich sein.«

Fazzy Slutch machte eine theatralische Geste in Richtung der Konsole des Mentors. »Dann lasst uns keine Zeit verlieren.«

Während der nächsten zwei Tage wuchs die Spannung stetig. Sicherlich war es kein starker Sender, sonst hätte Sotho Tyg Ian

ihn längst angepeilt und vernichtet. Einen schwachen Sender mit begrenzter Reichweite musste man suchen. Wo würden die, die mit zurückkehrenden Vironauten rechneten, ihren Sender installieren?

Über diese Frage wurde stundenlang diskutiert. Viele waren der Ansicht, der Sender müsse sich in einem sternearmen Gebiet befinden, in dem seine ohnehin geringe Leistung durch möglichst wenig Störungen beeinträchtigt wurde. Andere glaubten, der Wegweiser sei in der Nähe eines markanten Punktes aufgestellt worden, womöglich am Rand eines der großen Kugelsternhaufen. Zwar waren dort intensive Störquellen am Werk, jedoch würde von den heimkehrenden Vironauten niemand erwarten, dass sie den ganzen Halo nach einem Hinweis absuchten.

Die Seele des Schiffes befürwortete schließlich die letztere Meinung. Die AVIGNON legte das vorläufige Ziel fest: den Sternhaufen NGC 5024 im Sektor Coma Berenices.

Noch vor dem Abbruch des Informationsflusses um die Jahresmitte 432 war bekannt geworden, dass sich in der Milchstraße eine Widerstandsgruppe gegen die Herrschaft des neuen Sothos gebildet habe. Die Organisation nannte sich »Gruppe Organische Unabhängigkeit« oder »Group Organic Independence« und war unter dem Akronym GOI bekannt. Julian Tiffloor hatte innerhalb dieser Organisation ein verantwortungsvolles Amt.

Darauf stützte sich die Hoffnung der Vironauten an Bord der AVIGNON. Was aber, wenn es die GOI nicht mehr gab? Der Gedanke, dass er dann seinen Auftrag nicht auszuführen brauche, weil es keinen Empfänger für den Bericht von Chanukah mehr gab, bedeutete für Fazy Slutch keinen Trost. Er *wollte* seine Nachricht überbringen. Es *musste* noch Widerstand geben. Der Gedanke, dass Tyg Ian sich mittlerweile die ganze Milchstraße unterworfen haben könnte, war unerträglich.

Fazy Slutch war kein Kämpfer. Er erreichte seine Ziele auf andere Weise: durch Reden, durch Handel, Bestechung, hier

und da einen kleinen Schwindel, manchmal sogar einen ausgemachten Betrug. Er war mit den Vironauten ausgezogen, weil ihn das Abenteuer lockte.

Er hatte rasch begriffen, dass es in ESTARTU nicht so zugeing, wie er es sich in seinen Träumen ausgemalt hatte. Er wollte den Ewigen Krieger so rasch wie möglich den Rücken kehren. Er wollte nach Hause. Aber daheim – das musste so sein, wie er es in Erinnerung hatte. Kein Sotho, keine Upanishada, kein Kodex. Er wollte leben können, wie er wollte.

Das waren seine Wünsche. Und deswegen klammerte sich seine Seele an die Hoffnung, dass Julian Tiffloor noch lebte, dass es die GOI noch gab und dass es dem Sotho demnächst an den Kragen gehen würde.

Die AVIGNON hatte Kurs auf NGC 5024 gesetzt. Die künstliche Schwerkraft an Bord erlaubte es, »oben« und »unten« zu definieren. Solange das Schiff sich parallel zur Hauptebene der Milchstraße bewegte, hatte man das Gefühl, »über« die wirbelnden Sternenmassen der Spiralarms hinwegzuleiten.

Dutzende von Monitoren tasteten die Spektren des Psi- und Hyperfunks ab. Die Orter spielten. Die optische Beobachtung, die während des Aufenthalts im Psi-Raum eine wichtigere Rolle spielte als im Standarduniversum, deckte den gesamten Raumwinkel ab.

Vor den wabernden Feldern des intergalaktischen Raumes zeichnete sich die Sternballung des Kugelsternhaufens wie eine irisierende Seifenblase ab. Mitunter sprangen glühende Fontänen aus dem Innern der Blase, schossen in die Weite des Halos hinaus und verblassten nach wenigen Sekunden. Die Sterne im Innern der Ballung waren in fortwährender Bewegung. Novae flammten in Augenblicken auf und sanken wieder in sich zusammen.

Jenseits des Sternhaufens reckte sich die Faust des Kriegers ins All. Aus der Nähe betrachtet – wenn man 35.000 Lichtjahre als Nähe bezeichnen wollte – bot sie einen imposanten Anblick.

Auf den Kanälen des Psi-Funks war es still, denn der »Golf«, die schwarze Trennschicht, verschluckte alles. Auf dem Hyperfunkband herrschte mäßiger Betrieb. Die Nachrichten, die der Hyperkom empfing, ließen sich in zwei Klassen einteilen: belanglose zu Schiffsbewegungen oder zur Intensität interstellarer Energiestürme und solche, die in amtlichem Ton von den Aktivitäten der Sotho-Regierung sprachen, zum Beispiel der Eröffnung einer neuen Upanishad.

Der Halo war still. Weder Psi- noch Hyperfunksignale kamen aus dem sternearmen Raum, dessen lichtschwache, rötliche Sonnen so alt waren, dass sie sich noch an die ersten Jahrmilliarden des Universums erinnerten. Es gab Niederlassungen, Siedlungen, Kolonien der galaktischen Völker im Halo. Wenn sie noch existierten, verhielten sie sich still.

Auch in den Kugelsternhaufen, die entlang der Grenze zwischen Halo und Milchstraße schwebten, rührte sich nichts. M 3 glänzte einsam und verlassen unmittelbar unterhalb der finsternen Trennschicht. Nur Hyperfunkimpulse hätten von dorthin kommen können; aber die Richtantenne empfing nur das stete Rauschen des kosmischen Hintergrundgeräuschs. *Das wäre eine Idee*, schoss es Fizzy durch den Sinn. *Die Porleyter als Verbündete gegen den Sotho gewinnen!* M 13 stand tiefer innerhalb des Raumes, den der schwarze Golf umschloss. Auch von dort kam kein einziges hyperenergetisches Signal. Die riesige Sternenmasse, die einst das Herz des arkonidischen Imperiums gebildet hatte, schwieg.

NGC 5024 stand knapp 64.000 Lichtjahre über der Hauptebene der Milchstraße, außerhalb der Trennschicht. Fizzy Slutch erinnerte sich nicht, jemals von einem Vorstoß der Menschheit oder eines anderen galaktischen Volkes in Richtung des Sternhaufens im Haar der Berenike gehört zu haben. Das wollte nicht viel besagen, denn Fizzys Geschichtskennntnisse waren dürftig. Aber selbst in den Archiven des Virenschiffs fand sich kein Hinweis.

Veeghr saß in seiner üblichen Haltung vor der Mentorkonsole: starr wie eine Statue. Er trug den Virotron und war ohne Zweifel

in einer fortlaufenden Unterhaltung mit der Seele des Schiffes begriffen. Fazzy, der sich gern mit greif- und sichtbaren Dingen beschäftigte, war der Blue ein wenig unheimlich. Veeghr war ein Spezialist. Man hätte sagen können, er beherrschte das Schiff wie ein Virtuose sein Instrument.

Megan schief diesmal nicht. Sie war mit ihren Geräten beschäftigt. Fazzy kam sich überflüssig vor. Er schob sich aus dem Sessel. Er würde sich ein wenig hinlegen und zu schlafen versuchen, nahm er sich vor. Er hatte noch keine zwei Schritte getan, da hörte er hinter sich Veeghrs schrille Stimme: »Signale! Wir empfangen Signale auf Hyperkom!«

Die Laute peitschten wie Schüsse durch die Stille der Zentrale: ... tack-tack-tack ... taaack ... taaack ... tack-tack ...

Ein Strudel knatternder und fauchender Geräusche unterbrach die Folge der Signaltöne. Eine halbe Sekunde später hatte das Kommunikationssystem die Lautstärke automatisch verringert. Die Störungen hielten eine Zeit lang an, dann waren die Signale wieder zu hören.

Fazzy erinnerte sich, dass Megan vor zwei Tagen gesagt hatte, sie würde sich nicht wundern, wenn der geheime Sender mit Morsecode arbeitete. Sie hatte recht gehabt. Es *gab* einen Sender, der ihnen den Weg wies.

»Kann man das entschlüsseln?«, fragte er.

Megan schüttelte den Kopf. »Im Augenblick noch nicht. Zu viele Störungen dazwischen. Ein terranischer Code ist es jedenfalls nicht.«

»Falls sich jemand für die Peilung interessiert«, meldete sich die AVIGNON, »der Ausgangspunkt der Signale liegt drei Viertel des Weges zwischen dem Sternhaufen und der Faust des Kriegers.«

»Entzifferung?«, fragte Megan.

»Ich arbeite daran«, antwortete das Schiff. »Es gibt mehr als eintausendfünfhundert Morsecodes in der Milchstraße, alte und neue. Die Störungen machen mir zu schaffen.«

»Wir gehen näher heran«, schlug Fazy vor.

Er begegnete Veeghrs fragendem Blick. »Ich sehe keine andere Möglichkeit«, beantwortete Fazy die unausgesprochene Frage. »Wenn uns keiner den Weg zeigt, kommen wir nicht in die Milchstraße. Wir müssen erfahren, was der Sender uns zu sagen hat.«

Veeghr fuhr mit der siebenfingrigen Hand über den Virotron, als wolle er den Sitz des Geräts prüfen. Den Auftrag, den er dem Schiff erteilte, hörte man nicht. Die AVIGNON änderte den Kurs.

Das Virenschiff hatte den Psi-Raum verlassen.

In der Tiefe dehnte sich der weißlich gelbe Lichterteppich der Milchstraße. Das Zentrum der mächtigen Sterneninsel, in Einzelsterne nicht mehr auflösbar, blähte sich wie eine Wolke hoch erhitzten, weißblau glühenden Gases. Irgendwo unter den leuchtenden Gasmassen saß das gigantische Black Hole, das den Kern der Milchstraße bildete. Die grelle Glut der Gaswolke spiegelte die gewaltigen Energien wider, die der Gigant unablässig von sich spie.

Wie eine weiße Wand ragte Tyg Ians kosmisches Leuchtfeuer vor der AVIGNON auf. Seit das Schiff den Psi-Raum verlassen hatte, wirkte des Sothos Denkmal längst nicht mehr so imposant wie zuvor. Es war ein großer weißer Klecks mitten im All, eine Scheibe von dreizehneinhalb Lichtjahren Durchmesser. Die Faust des Kriegers bestand aus psionischer Energie.

Die AVIGNON schwebte in halber Höhe des Leuchtfeuers, 4000 Lichtjahre über der Hauptebene der Milchstraße.

Die Suche nach dem Sender erwies sich als mühsam. Während die AVIGNON sich auf den ursprünglich angepeilten Punkt zubewegte, verstummten die Signale plötzlich. Als sie später wieder hörbar wurden, war ihr Ausgangsort ein anderer. Es lag auf der Hand, dass der Sender sich an Bord eines Fahrzeugs befinden musste, das mit hoher Geschwindigkeit den Raum in der Nähe des kosmischen Leuchtfeuers durchstreifte.

Ein beweglicher Sender hatte es leichter, den Nachstellungen des Gegners zu entgehen; außerdem war er in der Lage, seine Signale über ein größeres Volumen abzustrahlen.

Was Fazzy an der Sache störte, war, dass die Jagd immer näher an die weiße Wand der Faust des Kriegers heranführte. Das schimmernde Gebilde war ihm unheimlich. Aber der Sender war unerbittlich. Er übertrug ein paar Minuten lang, schwieg eine halbe Stunde und fing von einem anderen Ort wieder an zu senden. Die AVIGNON folgte seinen Manövern getreulich. Der Code war inzwischen identifiziert worden. Es handelte sich um ein altes System der Aras, das mit langen und kurzen Tönen sowie langen und kurzen Pausen arbeitete und schwierig zu entziffern war. Erschwerend bei der Aufgabe der Dechiffrierung wirkte der Umstand, dass der Geräuschpegel nach wie vor hoch war. Die Mehrzahl der Signale ertrank im Knattern der Störgeräusche. Gume Shujaa, die Faust des Kriegers, strahlte auf sämtlichen Wellenlängen des hyperenergetischen Spektrums. Wenn es der AVIGNON gelang, sich dem Sender um ein paar Lichtjahre zu nähern, wurde der Vorteil sofort durch die verstärkte Streustrahlung des kosmischen Leuchtfeuers kompensiert.

Zwei Worte der Sendung hatte das Schiff bisher entziffern können. Der Text der Sendung war in Interkosmo gehalten, und die beiden Worte lauteten: ... ALLE VIRONAUTEN ... Man war also auf dem richtigen Weg.

Aber Fazzy Slutch ertappte sich immer öfter dabei, wie er die weiße Wand anstarrte, die das große Hologramm im Zentrum des Kontrollraums fast zur Hälfte ausfüllte. In Gedanken sah er eine mächtige Hand daraus hervorschießen und nach der AVIGNON greifen.

Nach den letzten Berechnungen musste das Schiff sich in unmittelbarer Nähe des Punktes befinden, von dem die letzte Serie von Morsesignalen ausgegangen war. Aber der Sender schwieg seit geraumer Zeit, und wenn er sich wieder meldete, würde er ohne Zweifel wiederum ein paar Dutzend Lichtjahre entfernt sein.

Es riss Fazy Slutch in die Höhe, als plötzlich die stotternden Signale wieder erklangen, laut und deutlich, durch keinerlei Störung getrübt. Mit zwei hastigen Schritten stand er an Veeghrs Konsole, als könne er dort rascher erfahren, was der Sender zu ihnen sprach.

»Peilung«, sagte die AVIGNON. »Entfernung 1,3 Lichtjahre ...«

Fazy verlor die Beherrschung. »Den Text!«, schrie er. »Den Text, rasch!«

»Wie du willst.« Die Stimme hörte sich tatsächlich so an, als sei das Schiff beleidigt. »AN ALLE VIRONAUTEN. DIE KÄMPFER GEGEN DEN TYRANNEN HEISSEN EUCH WILLKOMMEN. WIR HOFFEN, DASS IHR EUCH UNS ANSCHLIESSEN WERDET. DER KURS, DEM IHR ZU FOLGEN HABT ...«

In diesem Augenblick geschah es. Fazzys düstere Ahnung bewahrheitete sich. Er sah die Hand nicht kommen, die aus der weißen Wand des Leuchtfeuers hervorschoß. In Wirklichkeit war es gar keine Hand, sondern ein hyperenergetisches Feld. Und man konnte es nicht kommen sehen, weil es sich überlichtschnell bewegte.

Ein mächtiger Stoß fuhr durch das Virenschiff. Fazy verlor den Halt. Er stürzte und schlitterte über den Boden, der auf einmal eine starke Schräglage hatte.